



### Zum Tode von Bruno Hennig.

Am 7. Februar 1972 verschied in Berlin im 78. Lebensjahr nach langjährigen Leiden unser Ehrenmitglied Bruno Hennig. Die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde verliert in ihm eines ihrer aktivsten Mitglieder. Trotz seiner schweren Erkrankung und fast völliger Erblindung hat er sich bis zuletzt der Arbeit mit den Pilzen gewidmet. Unsere Gesellschaft verliert in ihm aber auch einen hochherzigen Gönner und Förderer, der durch großzügige Spenden der Gesellschaft und der Zeitschrift für Pilzkunde immer wieder über Krisenperioden hinweggeholfen hat.

Vor kurzem war es ihm noch vergönnt, sein Lebenswerk, die fünfbändige Ausgabe des *Michael-Hennig*, des Handbuchs für Pilzfreunde zu vollenden und auch das Erscheinen des letzten Bandes noch zu erleben. Einen Registerband hat er noch fertiggestellt und es wäre sehr erfreulich, wenn auch dieser noch publiziert werden könnte. 45 Jahre lang war die Arbeit Hennigs mit dem „*Michael*“ verbunden. Das Werk hatte bis in die

Zwanziger Jahre schon mehrere Auflagen erlebt, war sehr populär geworden und hatte gegenüber der ersten Auflage an Umfang schon stark zugenommen. Eine Neuauflage, die Roman S c h u l z begonnen hatte, wurde durch dessen Tod unterbrochen und H e n n i g wurde nunmehr mit der Weiterführung beauftragt. 1938 sollte eine weitere Neubearbeitung zu erscheinen beginnen, die H e n n i g mit J. S c h ä f f e r zusammen bearbeiten wollte. Kriegsbedingt konnte nur der 1. Band herauskommen. Erst Jahre nach dem Krieg war wieder die Möglichkeit, an eine Neubearbeitung zu denken, die schließlich auf 5 Bände angewachsen ist und damit einen Umfang erreicht hat, wie kein anderes Pilzbuch. Sicher mag man von wissenschaftlicher Seite manche Einwände erheben und es ist nicht alles richtig was in den Bänden steht, sicher mag man auch Kritik an einer Reihe von Abbildungen üben. Das große Verdienst H e n n i g s aber ist es zweifellos, mit diesem Werk eine Sammlung einer Unmenge von Information für den Pilzfremd geschaffen zu haben, ein Nachschlagewerk, in dem er sich in den meisten ihn interessierenden Fragen Auskunft holen kann. Und wenn man die schweren physischen Belastungen kennt, unter denen H e n n i g dieses Werk geschaffen hat, müssen wir mit großer Bewunderung diese Leistung anerkennen. Die zahlreichen Auflagen der kleinen Volksausgabe des „M i c h a e l“ haben besonders auch im Sinne H e n n i g s gewirkt, nämlich die Pilzkunde populär zu machen und fundierte Pilzkenntnisse in weitere Bevölkerungskreise hineinzutragen. Dazu haben auch viele seiner Artikel beigetragen, die er in Fachzeitschriften (Zeitschrift für Pilzkunde, Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde, Ceska Mykologie), in Zeitschriften von Naturkundlichen Vereinen und in der Halleschen Zeitung veröffentlicht hat. Hauptsächlich aber hat er in diesem Sinne durch zahlreiche Lichtbildervorträge gewirkt und für die Pilzkunde geworben und aufklärend gearbeitet; allein in den Kriegsjahren waren es über 100. Diese Vorträge fanden besonders an den beiden Berliner Naturkundemuseen und in Schulen statt, außer Berlin besonders in Dresden, Leipzig, Halle. Auch in die Schweiz wurde er in Nachkriegsjahren zu Vorträgen eingeladen, Einladungen, welchen er bereitwillig Folge leistete.

Zu seiner Vortragstätigkeit kommen noch die vielen Pilzwanderungen, die er geführt hat, in der ersten Zeit noch zusammen mit Julius S c h ä f f e r besonders in der Potsdamer Umgebung. Diese Tätigkeit führte er noch fort, als seine Sehkraft schon sehr stark vermindert war. Da mußte einerseits der Geruchssinn mithelfen, zum anderen auch die Unterstützung seiner Frau wirksam werden, die ihn überall hin begleitete und ihm bei allen seinen Arbeiten stets half.

Solange es ihm sein Gesundheitszustand nur einigermaßen erlaubte, besuchte er mit Begeisterung mykologische Tagungen im In- und Ausland und viele unserer Leser werden sich von solchen Gelegenheiten her noch gerne an das

Ehepaar H e n n i g erinnern. Erst in den letzten Jahren mußte er ganz auf diese ihm lieben Veranstaltungen verzichten, schätzte es aber immer, ausführliche Berichte über Tagungen zu erhalten.

Eine Würdigung der Arbeit H e n n i g s erfolgte in unserer Zeitschrift auch gelegentlich seines 70. bzw. 75. Geburtstages (in Z.f.P. 28, 112, 1962 und 34, 108–110, 1968), worauf wir hier verweisen. Alle die ihn kannten, werden ihn stets in ehrendem Angedenken behalten.

M. M o s e r